

THAYNGER

Anzeiger

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT



Urs Stamm
Sanitär
Heizungen
Reparaturen
Bietingerstr. 100
CH-8240 Thayngen

«mir installieräd gäm»

Stamm GmbH

A162519

Skilager zu Hause

Weil das langjährige Lagerhaus umgebaut wird, hat die Reiatsschule ein Ersatzprogramm geboten. **Seite 3**

Holzen im Steilhang

Beim Kesslerloch räumt ein Privatwaldbesitzer in steilem Gelände umgestürzte Bäume weg. **Seite 5**

Schule – nicht für Arme

Vor 200 Jahren war Hunger ein regelmässiger Gast. Für viele Familien war Schulunterricht ein Luxus. **Seite 6**



Von links: Trudi Dossenbach, Ursula Strasser, Rosmarie Winzeler, Dagmar Falk und Isabel Blättler. Bild: vf

«Spielen regt den Kopf an»

Alle paar Wochen treffen sich ein paar Seniorinnen zum Spielenachmittag. Dieser ist im Rahmen des Projekts «Altersfreundliche Gemeinde» entstanden. Weitere spielfreudige Menschen sind jederzeit willkommen.

THAYNGEN Draussen ist es winterlich trüb. Doch im Innern des Take-away-Restaurants «Lemon» ist die Stimmung heiter. An einem Tisch sitzen fünf ältere Frauen und spielen «Elfer raus!». Das Kartenspiel beansprucht nicht ihre ganze Aufmerksamkeit, sodass sie auch Zeit haben, sich über anderes zu unterhalten. Mit am Tisch ist Dagmar Falk. Sie hat das Treffen im Juni 2023 ins Leben gerufen. Es findet alle paar Wochen statt, immer don-

nerstags. Am Ende des Nachmittags legen die Frauen jeweils den nächsten Termin fest.

Entstanden ist der Spielenachmittag im Rahmen des Projekts «Altersfreundliche Gemeinde». Vor zweieinhalb Jahren trafen sich ältere Gemeindebewohner zu Dorfrundgängen und sammelten Ideen, wie sich das Leben in der Gemeinde an ihre Bedürfnisse anpassen liesse (ThA, 6.9.22). Unter anderem wurde eine grössere Zahl an Sitzbänken ge-

wünscht, mehr öffentlich zugängliche Toiletten und mehr Begegnungsmöglichkeiten. In der Folge wurde ein Seniorenrat gebildet, der die Ideen ab 2023 weiterentwickelte. Dagmar Falk nahm sich zusammen mit Richard Scharrer dem Thema Treffpunkte an. Das ist der Grund, weshalb es nun den Spielenachmittag gibt. Dagmar Falk ist keine Ur-Thaynglerin. Erst vor drei Jahren ist sie der Liebe wegen aus Baden-Württemberg zugezogen. Als Seniorenratspräsident Albert Sollberger sie ansprach, war sie bereit, mitzumachen.

Der «Lemon»-Take-away wurde als Veranstaltungsort gewählt, weil er ebenerdig und somit auch mit ...

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

Ab sofort neue Vignette nötig

REGION Fahrzeuge, die auf Schweizer Nationalstrassen unterwegs sind, brauchen seit Anfang Februar, die neue für das Jahr 2025 gültige Autobahnvignette. Die Schaffhauser Polizei erinnert via Medienmitteilung die autofahrende Bevölkerung daran, «damit Ihnen eine Ordnungsbuss erspart bleibt». Seit 2023 bietet der Bund eine E-Vignette an. Im Unterschied zur herkömmlichen Klebevariante, ist die elektronische Variante mit dem Kontrollschild des Autos verknüpft. Über den offiziellen Webshop des Bundesamts für Zoll und Grenzsicherheit (www.e-vignette.ch) kann sie erworben werden. Vignettenpflichtig ist auch die A4 zwischen der Einfahrt «Thayngen» und Schaffhausen. (r.)

Am Mittwoch ist der Sirenentest

REGION Alle Jahre wieder: Morgen Mittwochnachmittag, 5. Februar, findet der landesweite Sirenentest für alle stationären und mobilen Sirenen statt. Dabei wird die Funktionsbereitschaft der Sirenen getestet. Es seien keine Schutzmassnahmen zu ergreifen, teilt die Polizei mit.

Ab 13.30 Uhr bis etwa 14 Uhr wird im ganzen Kanton der «Allgemeine Alarm» – ein regelmässig auf- und absteigender Heulton von einer Minute – ausgelöst. Das Zeichen wird mehrmals wiederholt. Wenn der «Allgemeine Alarm» ausserhalb eines angekündigten Sirenentests ertönt, bedeutet dies, dass eine akute Gefährdung vorliegt. In diesem Fall muss sich die Bevölkerung sofort informieren, worum es dabei geht. Die Informationen gibt es auf der App Alertswiss oder auf Radio SRF. (r.)

Evangelisch-reformierte Kirche
Thayngen-Opfertshofen

Freitag, 7. Februar A1624379
10.15 Ökumenischer Gottesdienst
im Seniorenzentrum Reiat
mit Pfrn. Heidrun Werder und
Kaplan Boris Schlüssel

Samstag, 8. Februar
17.00 Lobpreis in der Kirche

Sonntag, 9. Februar
9.45 **Gottesdienst in Opfertshofen**
mit Pfrn. Heidrun Werder,
Kollekte: RETO
(Return Org. Israel)

Vorinformation:

«Kirche für morgen»

Montag, 17. Februar
18.00 im Generationentreff
Anmeldung im Sekretariat
bis 10. Februar



Kirche für morgen

Bestattungen 10.–14. Februar:
Pfrn. Heidrun Werder,
Tel. 052 649 32 77
079 350 75 18 (SMS)
Sekretariat: Di.–Do., 8.30–11.30
Uhr, Tel. 052 649 16 58
[www.ref-sh.ch/kg/
thayngen-opfertshofen](http://www.ref-sh.ch/kg/thayngen-opfertshofen)

Katholische Kirche

Donnerstag, 6. Februar A1621367
Hl. Paul Miki und Gefährten
17.00 Santa Messa in italiano

Freitag, 7. Februar
10.15 Seniorenzentrum Im Reiat:
Messfeier

Sonntag, 9. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
9.30 Messfeier, anschliessend
Kirchenkaffee. Jahrzeit
für Karl Kaupp-Hafner

www.kath-schaffhausen-reiat.ch

Freie Evangelische Gemeinde

Mittwoch, 5. Februar A1620853
12.00 **Mittagstisch,**
Anmeldung: 052 649 12 25

Sonntag, 9. Februar
9.30 **Gottesdienst,** Kidstreff &
Kinderhüte

Dienstag, 11. Februar
18.30 **Unihockey U16,**
Turnhalle Hammen

Weitere Infos:
www.feg-thayngen.ch

THAYNGER
Anzeiger DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

**Ihre Zeitung,
Ihre Plattform.**

Andreas Kändler, Kundenberater
Tel. +41 52 633 32 75
Anzeigerservice@thayngeranzeiger.ch

Der Herr ist mein Hirte. Ps. 23.1

TODESANZEIGE

Traurig nehmen wir Abschied von meiner lieben Ehefrau, unserer herzenguten Mutter und Grossmutter

Susanna Bähler-Rüedi

10. November 1934 – 29. Januar 2025

Am frühen Mittwochmorgen ist sie friedlich eingeschlafen.
Wir werden sie in liebevoller Erinnerung behalten.



Frieder Bähler
Karin und Stefan Imthurn-Bähler
Mark Bähler
Annina Imthurn und Raphael Schwarz
Benjamin Imthurn und Stephanie Helfenberger
und Verwandte

Mütter sterben nicht, gleichen alten Bäumen.

In uns leben sie und in unseren Träumen.

Wie ein Stein den Wasserspiegel bricht zieht ihr Leben in unserem Kreise.

Mütter sterben nicht, Mütter leben fort, auf ihre Weise.

Speziellen Dank:

Dr. A. Crivelli und an das Team des Seniorenzentrums Reiat für die liebevolle Betreuung.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, 13. Februar 2025

Besammlung auf dem Friedhof Thayngen: 10.30 Uhr

Abdankung: in der Freien evangelischen Gemeinde Thayngen, Schlatterweg 35, Thayngen: 11.00 Uhr

Anschliessend sind alle zum Leidmahl im Alterszentrum Reiat eingeladen.

Traueradresse: Frieder Bähler, Reckholderbühlweg 16, 8240 Thayngen

A1624622

Thayngen, den 01. Februar 2025

Traueradresse: Christine Stauber-Durrer,
Rebbergstrasse 82, 8240 Thayngen

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst
aber Du bist überall, wo wir sind.*

(Victor Hugo)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Ehemann, unserem herzenguten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Freund.

Niklaus Nik Stauber-Durrer

23. Dezember 1927 bis 26. Januar 2025

Nach kurzem Spitalaufenthalt durfte er am Sonntag sanft einschlafen.

In stiller Trauer:

Christine Stauber-Durrer
Guido Stauber und Pilar Herzog Pinacho
Olivia und Jürg Langer-Stauber
Peter und Katja Stauber
und die Enkelkinder
Patricia, Martina, Damir, Milena und Niklaas

Wir nehmen Abschied in der katholischen Kirche Thayngen
am Donnerstag, 6. Februar 2025, 14.15 Uhr.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man Alzheimer Schaffhausen, Mühlentalstrasse 14, 8200 Schaffhausen;

IBAN: CH71 0900 0000 9072 7740 7 – Vermerk: Nik Stauber-Durrer

A1624626



Skilager – für einmal ganz anders

Statt im Glarnerland hat das diesjährige Skilager des Reiatschulhauses zu Hause stattgefunden – mit Tagesausflügen nach Schaffhausen, Winterthur und in die Flumserberge. Auch so war der Spassfaktor gross.

HOFEN Das Lagerhaus in Braunwald, das die Klassen des Reiatschulhauses seit über 20 Jahren in den Skiferien benutzen, ist im Umbau. Anders als geplant, dauerten die Arbeiten länger. Einen geeigneten Ersatz zu finden war auf die Schnelle nicht möglich. So beschlossen die Verantwortlichen, eine «Skilager-Ersatzwoche» durchzuführen. Übernachtet wurde zwar zu Hause, doch tagsüber bot die Schule ein abwechslungsreiches Programm.

Eine neue Leidenschaft entdeckt

Am Montag der letzten Woche war eigentlich ein Skitag in den Flumserbergen geplant. Doch wegen des schlechten Wetters musste umdisponiert werden. Als Alternative gab es einen Besuch des Technoramas in Winterthur.

Am Dienstagmorgen wurde ein Schnuppertraining des Tischtennisclubs Schaffhausen im städtischen Steingutschulhaus geboten. Den Kindern gefiel dies so gut, dass sie in den folgenden Tagen nur noch mit Pingpongball und Schläger spielen wollten. Aus diesem Grund wurde



An einem der fünf Tage sind die Schulkinder vom Tischtennisclub Schaffhausen betreut worden. Jetzt wollen sie nur noch Pingpong spielen. Bild: zvg

im Innern des Reiatschulhauses ein Tischtennistisch aufgestellt. Am Nachmittag gab es nach dem Mittagessen, das Lehrpersonen gekocht hatten, einen Hip-Hop-Tanzkurs.

Vorbereitungen für eine Party

Am Mittwochmorgen kochten die Kinder selber das Mittagessen und machten Vorbereitungen für den Abend. Nach einer Nachmittagspause zu Hause kehrten sie chic

gekleidet zurück und genossen einen gemeinsamen Casino-Abend, der bis 21 Uhr dauerte. Am Donnerstag wurde der Skitag in den Flumserbergen nachgeholt, am Freitag ging es nach Winterthur in den «Skills Park». Dort gab es ein grosses Bewegungsangebot, das unter anderem aus Trampolin hüpfen und Klettern bestand. Mitnehmen mussten die Kinder einen Helm und Antirutschsocken.

«Der Aufwand hat sich gelohnt», sagt die mitwirkende Lehrerin Silv Gnädinger. «Die Kinder haben alles, was wir miteinander gemacht haben, cool gefunden.» Der Aufwand sei jedoch – anders als erwartet – im Vergleich zu den anderen Jahren nicht kleiner gewesen. Insgesamt machten 16 Kinder von der dritten bis sechsten Klasse in der Skilager-Ersatzwoche mit. Betreut wurden sie von sieben bis acht Lehrpersonen. (vf)

«Spielen regt den Kopf an»

FORTSETZUNG VON SEITE 1

...Gehhilfen gut zugänglich ist. Ausserdem hiess der Wirt die Spielrunde willkommen, ohne eine Miete zu verlangen. Die Teilnehmerzahl schwankt. Einmal waren lediglich drei Personen da. Da hätten sie einfach «Rommé» gespielt, erzählt Dagmar Falk. Bisher kamen lediglich Frauen. Männer wären aber auch willkommen. «Sie sind aber der erste, der da ist», sagt sie lachend zum Schreibenden. Interessierte können ohne Anmeldung teilnehmen. Die ebenfalls

am Tisch sitzende Trudi Dossenbach sagt: «Es kostet nichts und man kann kommen und wieder gehen, wann man will.» In der Tat gesellen sich im Lauf des Nachmittags dann noch zwei weitere Frauen zur Runde.

Spiele aus der Ludothek

Trudi Dossenbach ist in Sachen Gesellschaftsspiele sozusagen die graue Eminenz. Sie organisiert ebenfalls einen Spielanlass, der sich allerdings an alle Altersgruppen richtet und jeweils im Restaurant Gemeindehaus stattfindet. Und sie wirkte früher in der mittlerweile aufgelösten Ludothek mit und bringt aus deren Beständen jeweils ein paar Spiele in den Takeaway Lemon mit. Am Rand

des Tisches sind sie aufgestapelt und tragen Namen wie «Sticheln», «Crazy Chicken» oder «Heckmeck». «Spielen regt den Kopf an, das ist für ältere Menschen wichtig», sagt Trudi Dossenbach. Auch aus den Ludotehkszeiten dabei ist Rosmarie Winzeler. Sie kennt die Spiele ebenfalls und kann mithelfen, wenn ein Spiel erklärt werden muss. Nicht gespielt werden Schach und Mühle, weil nur zwei Personen mitmachen können. Ebenfalls ausgeschlossen ist Monopoly. «Das dauert zu lange», sagen die beiden Spiel-Expertinnen. (vf)

Nächster Spielenachmittag: Donnerstag, 13. März, 14 bis 17 Uhr, Lemon Takeaway, Biberstrasse 21, Thayngen.

Velofahren mit Gleichgesinnten?

Im Rahmen des Projekts «Altersfreundliche Gemeinde» organisierte Dagmar Falk auch einmal eine E-Bike-Velotour nach Opfertshofen. «Alle waren begeistert», erinnert sie sich. Einige Teilnehmende fragten, ob sie wieder einmal eine Tour organisieren möchte. Aus gesundheitlichen Gründen war ihr das dann aber nicht mehr möglich. Vielleicht gibt es jemand anderes in der Gemeinde, der dies übernehmen möchte ... (vf)

■ LESERBRIEFE

Unkompliziert
und kompetent

Eigentlich kannte ich Gabriella Coronelli bisher nur flüchtig. Erst kürzlich habe ich sie an einer Versammlung besser kennengelernt. Selbstbewusst und informativ hat sie ihre Aus- und Weiterbildung sowie die bisherigen beruflichen Tätigkeiten vorgetragen. Die im Anschluss gestellten Fragen zu ihrer Gemeinderatswahl beantwortete sie kompetent, direkt und sachlich. Gabriella habe ich als eine sehr offene, unternehmerisch denkende Frau kennengelernt. Im Umgang ist sie höflich, kommunikativ und verfügt über ein gesundes Selbstvertrauen.

Für mich ist Gabriella dank ihrer grossen Erfahrung aus verschiedenen Jobs, auch solchen mit Führungsaufgaben, ein sicherer Wert, und ich bin überzeugt, dass sie die Anliegen der jungen und der älteren Generation im Gemeinderat mit hohem Engagement vertreten wird.

Ich empfehle Gabriella Coronelli daher zur Wahl in den Gemeinderat.

Walter Stamm-Maeder
Thayngen

Coronelli: Pakt
tatkräftig an

Ich kenne Gabriella Coronelli als eine Persönlichkeit, die es von klein auf gewohnt ist, tatkräftig anzupacken und Herausforderungen proaktiv anzugehen. Ihre Arbeitsweise ist geprägt von einer tiefen Loyalität – sowohl der Gemeinde als auch den Menschen gegenüber, mit denen sie zusammenarbeitet. Sie ist immer auf der Suche nach Möglichkeiten zur Verbesserung und scheut sich nicht davor, neue Wege zu beschreiten, um Dinge effizienter und besser zu gestalten. Aus all diesen Gründen wähle ich Gabriella Coronelli am 9. Februar mit voller Überzeugung.

Roland Haldemann
Thayngen

■ AUS DEN PARTEIEN

Abstimmungen:
Zweimal Nein

Kürzlich fand im Restaurant Bahnhofli in Beringen die Mitgliederversammlung der EDU statt. Dabei wurden die Parolen für die anstehenden eidgenössischen, kantonalen und städtischen Abstimmungen gefasst. Die Präsidentin Doris Gasser konnte 23 Mitglieder und einige Gäste begrüßen.

Lara Damiano und Valentin Moderlak von den Jungen Grünen stellten die Umweltverantwortungsinitiative vor. Der ökologische Fussabdruck der Schweiz solle die «planetaren Grenzen» nicht überschreiten dürfen. Damit wolle man existenzbedrohende Umweltkrisen abwenden. Die beiden jungen Referenten zeigten auf, wo wir den sicheren Bereich schon längst überschritten haben (CO₂-Ausstoss, Biodiversitätsverlust, Überdüngung und so weiter). Der ökologische Umbau der Wirtschaft solle sozialverträglich erfolgen. Genau dies zweifelte

Beat Brunner (EDU) an. Nur wenige sehr arme Länder (zum Beispiel Afghanistan) würden derzeit den strengen Anforderungen der Initiative genügen. Trotz moderner effizienterer Technologien würde eine konsequente Umsetzung zu massiven Wohlstandsverlusten führen. Darauf folgte eine lebhaftige Diskussion. Trotz des engagierten Einsatzes der beiden jungen Gäste fassten die Parteimitglieder ohne Gegenstimme die Nein-Parole. Kantonsrat Hannes Knapp (SP) stellte das neue Strassenverkehrsgesetz vor. Eine Modernisierung sei nach 56 Jahren überfällig. Neu sollen die Fahrzeuge nach Hubraum, Leistung und Leergewicht, besteuert werden – Daten, die in jedem Fahrzeugausweis aufgeführt sind. Die Berechnung sei «technologieoffen»; bei Elektrofahrzeugen entfällt einfach der Faktor Hubraum. Erwin Sutterer (EDU) versuchte die komplizierten Formeln zu erläutern, mit denen zukünftig die Faktoren zu den Fahrzeugdaten bestimmt werden. Diese Berechnung hängt vom aktuellen ...

FORTSETZUNG AUF SEITE 5

ANZEIGEN

BRAUCHLI
TANKREVISIONEN



Eschenz
52 741 35 91

Seit 1998

- Leckwarngeräteservice
- Ausserbetriebnahmen
- Neu-Tankanlagen
- Tankdemontagen
- Baustellentanks

A1619364

8264 Eschenz · 052 741 35 91
www.brauchli-tankrevisionen.ch

Verlangen Sie eine kostenlose Offerte.

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe,
die wir hinterlassen, wenn wir gehen. (Albert Schweitzer)

Traurig nehmen wir Abschied von meiner geliebten Ehefrau, unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Rosmarie Augustin-Rutschmann

24. April 1937 – 26. Januar 2025

Völlig unerwartet ist sie von uns gegangen. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit, es bleiben uns die glücklichen Erinnerungen an schöne Erlebnisse. Wir vermissen sie sehr und werden sie stets in unseren Herzen behalten.

In Liebe und stiller Trauer:

Karl Augustin sen.
Karl Augustin jun.
Hans Augustin
Hermann und Theres Augustin
Verwandte und Bekannte

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis statt. Anstelle von Blumen gedenke man dem Schaffhauser Tierschutz, IBAN CH31 0683 5016 0321 2010 7.

Traueradresse: Karl Augustin, Rebbergstrasse 26, 8240 Thayngen

A1624633

Neue Senioren-Wohnung im Herzen von Thayngen



3,5-Zi.-Whg. an der Freihofstrasse 10 zu vermieten.
Einkaufsmöglichkeiten, Post, Bank, Arzt
und Bahnhof in 100 m Gehdistanz.
Mietzins Fr. 1750.– netto / NK Fr. 230.–
Anmeldung und Besichtigung, 079 375 38 92

ISMO AG, Zieglerweg 4a, 8240 Thayngen, info@ismoag.com

A1623643

Holzen in bergigem Gelände

Im Dezember vor einem Jahr drückte schwerer Schnee viele Bäume um. Vielerorts sind die Spuren jetzt noch zu sehen. In der Riethalde bei der A4-Ausfahrt Kesslerloch ist ein Waldbesitzer nun daran, das kreuz und quer liegende Holz zu verarbeiten.

THAYNGEN Seit rund zwei Wochen sind am Waldrand bei der A4-Ausfahrt Kesslerloch immer wieder ein paar Männer in leuchtfarbenen Gewändern zu sehen. Es ist unschwer erkennbar, dass sie Holzarbeiten verrichten. Sie tun dies unter der Leitung von Daniel Ruh, dem Besitzer eines gut 0,7 Hektaren grossen Waldstücks in der Riethalde, dem steilen Abhang oberhalb der Autobahn. Er erinnert sich gut an die heftigen Schneefälle von Anfang Dezember 2023. «Ich war erst seit zwei Monaten im Besitz dieses Waldstücks, als es alles umhauete», sagt er (siehe auch ThA, 12.12.23).

Im vergangenen Jahr sind er und seine Helfer nicht dazu gekommen, die umgestürzten Bäume wegzuräumen. Jetzt aber geht etwas. «Wir machen diese Arbeit aus Freude, deshalb sind wir nur bei schönem Wetter da», sagt Ruh. Einen Einfluss hat auch der väterliche Motorgeräte-Betrieb in Thayngen. Wenn etwas weniger Aufträge zu erledigen sind, zieht es sie in den Wald. Die Gruppe besteht in der Regel aus drei, vier Personen aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis. Unter ihnen ist Vater Stefan Ruh. Auch in den kommenden Wochen



Von links: Markus Ramseyer, Daniel Ruh und Stefan Ruh. Bilder: vf

werden die Holzarbeiter zu sehen sein. Wenn Ende Februar bis Mitte März die Natur aus dem Schlaf erwacht, ist dann Schluss. Zumindest für diesen Winter.

Steinbrocken lösen sich

Das Gelände ist sehr steil und die Arbeit entsprechend anspruchsvoll. «Unser Ziel ist, dass wir unfallfrei durchkommen», sagt Daniel Ruh. Die erforderliche Ausrüstung ist vorhanden und auch die Erfahrung. Bis anhin mieteten sie einen Schlagraum der Gemeinde. Wichtig sei, so Ruh, das Strässchen, das parallel zur Autobahn verläuft, im Auge zu behalten und bei heiklen Arbeiten den Verkehr aufzuhalten. Nicht zu unterschätzen sei die Steinschlaggefahr, wenn sich im steilen Gelände Steinbrocken lösen und bergab fallen.

Grundsätzlich könnte man die Bäume auch liegen lassen. Wenn man lange genug wartet, würde die Natur sie wieder in Erdreich umwandeln. «Doch das wäre schade ums

Holz», sagt Daniel Ruh. Ausserdem würden die kreuz und quer liegenden Stämme den Zugang zu den noch aufrecht stehenden Bäumen verunmöglichen. Dann wäre auch dieses Holz verloren.

Nur aus Freude verrichten die Männer die Arbeit nicht. Daniel und Stefan Ruh leben in Häusern, die mit Stückholz beheizt werden. Dann sind noch Kollegen, die ebenfalls Holz brauchen und schliesslich ein kleines Thaynger Traditionsunternehmen, das eine Schnitzelheizung betreibt.

Eine unerfreuliche Entdeckung

Nebst Holz führen die Männer noch etwas anderes aus dem Wald heraus: Abfall. «Alles ist voll mit Redbull-Dosen», sagt Stefan Ruh empört. Oben ist das Waldstück von der Alten Thayngerstrasse abgegrenzt. Etliche vorbeifahrende Autos öffnen das Fenster und entsorgen auf rücksichtslose Art ihre Hinterlassenschaften. (vf)

Einbruch in ein Wohngebäude

LOHN In der Nacht auf Freitag, 31. Januar, brach eine unbekannte Täterschaft in eine Wohnliegenschaft an der Hegaustrasse ein. Was bei diesem Einbruchdiebstahl gestohlen wurde, ist Gegenstand laufender Ermittlungen.

Die Schaffhauser Polizei bittet Personen, die sachdienliche Hinweise zu diesem Einbruchdiebstahl machen können, sich bei ihrer Einsatz- und Verkehrsleitzentrale zu melden. Die Telefonnummer lautet: 052 624 24 24. (r.)

Neuer Bankrat aus dem Reiat

DÖRFLINGEN SCHAFFHAUSEN

Der Schaffhauser Kantonsrat hat an seiner ersten Sitzung im neuen Jahr ordentliche Wahlen für den Bankrat der Schaffhauser Kantonalbank durchgeführt. Neu gewählt wurde Gabriel Ulrich aus Dörflingen. Er ist Finanz-Chef der Katadyn Group. Er ersetzt den nicht zur Wiederwahl angetretenen Markus Müller. (r.)

Unfall: Vortritt missachtet

BARGEN

Am Mittwochmorgen, 29. Januar, hat sich an der Haafpüntstrasse eine Kollision zwischen einem Traktor und einem Lieferwagen ereignet. Personen wurden dabei keine verletzt. Unfallursache ist eine Vortrittsmissachtung durch den Lieferwagenfahrer. (r.)

Abstimmungen: Zweimal Nein

FORTSETZUNG VON SEITE 4

... Fahrzeugbestand ab. Autos mit Verbrennungsmotoren würden benachteiligt, und zwar umso massiver, je mehr Elektrofahrzeuge unterwegs seien. Auch hier konnte sich der Gastreferent trotz seinem kompetenten Auftreten nicht durchsetzen. Mit einer Gegenstimme wurde die Änderung des Strassenverkehrsgesetzes zur Ablehnung empfohlen.

Andreas Schellenberg Thayngen, EDU Schaffhausen



Links braust auf der A4 der Verkehr vorbei, rechts wird geholt.



Das Gelände ist sehr steil.

Schule in Zeiten von Hunger und Krieg

Die Lebensbedingungen im 18. und 19. Jahrhundert waren zuweilen sehr hart. Hunger und Besetzung durch fremde Truppen bedrohten das Überleben. Schulbildung war Luxus. **Fritz Füllemann**

«In grossen Teilen der Ostschweiz fielen die Ernten aus, was zum Hungertod vieler Menschen führte. Im Oberthurgau verstarben damals 1692 Menschen, 1084 mehr als geboren wurden.»¹⁾

Dass sich Schulmeister und Pfarrherrn im 18. Jahrhundert über die mangelhafte Beteiligung der Jugend am Schulunterricht beklagten, zeigt einerseits die Kluft zwischen den sozialen Schichten. Andererseits war man in Notzeiten gezwungen, Ernährung stärker zu gewichten als Bildung. Die Existenzsorgen der Landbevölkerung waren immer noch gross.

Noch war die zurückliegende Hungersnot nicht vergessen. Auch die Schulmeister hatten darunter zu leiden gehabt, waren sie in der Regel doch meist arme Kleinbauern mit nur wenig Gemüsegärten und Kartoffeläckern. Entsetzliches Schicksal erlitt der Opfertshofener Schulmeister Hans Jacob Steinemann im Jahr 1772. Nach nur fünfjähriger Ehe starb ihm seine Frau mit erst 26 Jahren.

Am Untersee in Berlingen ergänzte der Pfarrer im Sterberegister die Jahre 1771 und 1772 mit dem Wort «Hungerschur». Hungersnot! Der Pfarrer in Lohn machte keine Bemerkung zum Massensterben, das

Leben und Lernen im Reiat

Wie war das Schulwesen in der Vergangenheit organisiert? In einer mehrteiligen Folge geht der Autor dieser Frage nach. Bereits erschienen: «Nur eine Schulstube, viel zu klein für die starke Anzahl Kinder», 13.8.; «Der Lehrer mus auch vür die Schulwohnung sorgen», 8.10.; «Vom Kasernenhof ins Schulzimmer», 15.10.; «Die Franzosen besetzen die Schulstuben», 29.10. (r.)



«Hungertafel» im Toggenburger Museum Lichtensteig mit Illustrationen aus dem Alltag während der Hungerkrise 1816/17. Künstler und Entstehungsjahr unbekannt. Bild: zvg

1771 plötzlich einsetzte und im Winter 1772 ein Maximum erreichte. Die Bevölkerung war nach zwei Jahren Mangelernährung am Ende der Kräfte angelangt. Von durchschnittlich zehn erwachsenen Toten zwischen 1760 bis 1770 waren 1771 auf einmal 26 und 1772 sogar 35 Erwachsene zu beerdigen. Wer im Herbst 1771 nicht genügend Vorrat einlagern konnte, überlebte diesen Winter nur mit Glück. Schon nach der schlechten Ernte 1770 waren die Nahrungsreserven früh aufgebraucht. Die Widerstandskräfte litten in der Folge nach, vor allem bei den geschwächten Kindern.

Von Vitaminen, Spurenelementen und Nahrungsergänzung wusste man damals noch nichts. Wo hätte man diese herholen sollen, wenn die Kartoffeln schon auf dem Feld verfaulten und die Äpfel nicht reifen konnten? Durch den Mangel nahm die Anfälligkeit für Infektionen zu.

Es fällt auf, dass im Lohnemer Kirchenbuch 1771 und 1772 fast keine Kinder als Tote eingetragen sind. Als schwächste Glieder der Gesellschaft waren sie so massenhaft gestorben, sodass sie der Pfarrer nicht mehr einzeln namentlich ver-

merkte, sondern im Geburtsregister nur noch mit einem Kreuz markierte.

Schlechtes Wetter und Textilkrise

Was keiner wusste damals und als göttliche Strafe angesehen wurde: Diese Hungersnot (wie auch diejenige von 1816/17 nach dem verheerenden Vulkanausbruch des Tambora in Indonesien) wurde durch mehrere aufeinander folgende witterungsbedingte Missernten verursacht. Zudem wurde sie verschlimmert durch Konjunkturerbrüche in der Textilindustrie. Den Kirchenbüchern ist zu entnehmen, dass etwa ein Drittel der verstorbenen Kinder schon an der Geburt starben. Schon die mangelhafte Ernährung der werdenden Mutter liess dem ungeborenen Kind zu wenig Nährstoffe zukommen.

Fussmarsch ins kornreiche Tessin

Der Thurgauer Pfarrer Johann Adam Pupikofers thematisierte die Katastrophenjahre ab 1769 in einem Büchlein, das er mit «Das mühsam gesuchte Brot» betitelte²⁾. Er beschrieb darin die Reise einiger verzweifelter Weinfelder Bürger, die 1771 sogar eine Fusswanderung über den

Gotthard unternahmen und mit einigen Säcken Korn aus dem Tessin zurückkamen. Diese Reisebeschreibung ist insofern eindrücklich, als sie die körperliche und seelische Belastungsfähigkeit der Menschen aufzeigt. Pupikofers weist darauf hin, dass 1769 die Sonne zwischen Mai und September nur zwischen 8 bis 15 Tagen pro Monat schien und 1770 sogar nur zwischen 2 und 12 Tagen. Deshalb gab es keinen Wein, kein Obst, wenig Gemüse und die Einkünfte fehlten. Als dies im folgenden Jahr noch einmal eintraf, war die Katastrophe da.

Das Brot wird unerschwinglich

1771 musste man das Vierfache für Brot zahlen. Stellen wir uns vor, dass man heute für ein Pfund Brot statt 3 Franken plötzlich 12 Franken bezahlen müsste! Wer nicht zu den Reichen oder Grossbauern zählte, konnte sich kaum mehr Mehl oder Kartoffeln leisten, «sodass sie sich mit Kräutern und Wurzeln nehren mussten». Die Abgabe von Getreide war nicht rationiert, geschweige denn von den Behörden kontrolliert. Die Solidarität zwischen den Kantonen liess zu wünschen übrig. Die Spekulanten machten gute Geschäfte. Die-

jenigen, die dazu die baulichen Voraussetzungen hatten, wie die Müller, Bäcker und Klöster, waren die Gewinner. Sie trieben durch das Horten des Getreides die Preise in die Höhe.

Reiat und Klettgau waren vorwiegend vom Weinbau abhängig. Auf den Hanglagen wuchsen wenig Getreide und Kartoffeln. Mit dem Wein vom letzten Jahr konnte man keine Kinder ernähren. Die vom Rebbau abhängigen Kleinbauern und Handwerker hatten keine Einkünfte mehr.

Und es kam noch schlimmer wegen dem Mangel in den Nachbarländern: «In dem sonst so Korn-reichen benachbarten Schwabenland war die Ausfuhr hoch verboten, indem sie selbst Mangel an Getreid hatten», so Pupikofer weiter. Es war zum Verzweifeln, denn nun fehlte sogar das Saatgut für das nächste Jahr.

Die zwei wackeren Tessinreisenden aus Weinfelden und ihre neun Träger bekamen schon am ersten Tag einen herben Dämpfer, als sie im Kloster Fischingen nicht verköstigt wurden. Die Klosterleute hatten kein Verständnis dafür, dass die Weinfelder für Saatgut sorgen wollten: «Wir verreisten also Montags den 27. Mai 1771 unter vielen Thränen und Segenswünschen der Unserigen und vieler Benachbarten, Morgens um 4 Uhr von Hier ab und kamen um 9 Uhr bey Fischingen an. In dem Gottshaus daselbst begehrten unsere Träger das Brodt, welches man den Durchreisenden gibt. Nachdem sie aber etwann eine Stunde gewartet, sind sie lähr abgewiesen worden.»

Nach zehn Tagen und über 50 Marschstunden kamen die elf Kornträger wieder nach Weinfelden zurück. Jeder hatte 90 Pfund Weizen getragen und war erschöpft durch Kälte, Nässe und Hitze. Übrigens die Tragik der Realität: Erstaunt waren sie, als sie am Ende ihrer Strapazen in Chur volle Kornspeicher antrafen.

Die Hungersnot von 1771/72 wurde von Historiker Pupikofer zusammenfassend in folgenden Ursachen gesehen: «1. Teuerung 2. Schlechte Verkehrsbedingungen zur Verteilung von Reserven 3. Fehlen einer Armenordnung zur gerechten Verteilung der kleinen Reserven 4. Fehlen von Notvorräten.» Dass Klöster und Müller die grossen Katastrophen-Gewinnler waren, war ihm keine Bemerkung wert.

Als Folge der Verelendung nahm auch das Bettelwesen eine grosse Verbreitung an. So kam es in regelmässigen Abständen auf dem Reiat und im Klettgau zu Bettlerjagden. Aber dies ist eine andere bedenkliche Geschichte von Not und Armut.

Dass auch der Pfarrer von Lohn die Hungersnot nicht überlebte, war seinem Nachfolger ein Eintrag im Kirchenbuch wert, der das «Ausgezehrtwerden» wenigstens ansatzweise dokumentiert: «Den 7. Juni 1772 verstarb Hl. Johann Georg Stierli 59 J. von Schaffhausen. Gewesener Pfarrer zu Lohn, der nach dem er in die 18 Jahr allhier gestanden, ohngefahr 8 Tag vor Weynachten 1771 von einem Fieber überfallen wurde, welches seine Kräfte nach und nach verzehrte (...).» Die Hungersnot hatte sich bereits so stark ausgebreitet, dass sie sogar Pfarrer, Messmer und Untervogt hinwegraffte. Das war auch nicht die Zeit der Schulmeister!

Unterricht im Nachbardorf

Kaum hatte sich die Bevölkerung etwas von der Hungersnot erholt, kamen die Franzosen. Im Winter 1798/99 mussten die Schüler von Büthenhardt den halbstündigen Weg nach Lohn unter die Füsse nehmen, da bei ihnen in jedem der 17 Häuser drei bis fünf Soldaten einquartiert waren. Deshalb konnte in der Wohnstube von Schulmeister Mull keine Schule stattfinden. Wegen des in diesem Winter besonders tiefen Schnees mussten die Kinder sogar einige Tage daheimbleiben.

Was der 36-jährige verheiratete «Landmann» (Bauer) Hans Jakob Mull von Büthenhardt dazu mit seinen eingeschränkten Schreibkenntnissen bemerkt, muss uns zu denken geben: «diesen Winder Konnde selbst Hier Keine Schuhle Gehalten werden wegen gar zu Starcken Ein quartierung Truppen Von welchen oft. 3 u 4. auch. 5. yede haus haltung traff Ja die bis herige an sich Kleine won Stuben des Schul Meisters die auch schull Stuben war muste Wachtstuben geben werden die kinder Musten Nach Lon in die Schule wandren aber können den Hallben theil deren die in die Schule geschickt werden solten wird geschickt und auch disen muste bisher wegen Tiefen Schneh u grosser Kelte und bey dem sonst Schwärlichen und unwandelbaren Weg zu Hause bleyben.»

Unsteter Schulbesuch

Damals hatte es viel Schnee auf dem Reiat. Doch auch im Sommer wurden einige der insgesamt etwa 15 Schüler nach Lohn geschickt, wenn die Eltern sie nicht zur Arbeit auf dem Hof benötigten. Wir können uns kaum vorstellen, mit welcher Unbeständigkeit die Lehrer zurechtkommen mussten, zumal sich selten «welche Finden wollen die Rechnen lehren wollen», wie Jakob Mull vermerkt. Vermutlich wäre der Schulmeister mit seinen Fähigkeiten so-

wieso recht schnell an seine Grenzen gekommen. Und für die 20 Gulden pro Winter wollte man auch keine grossen Sprünge machen.

Hauptlehrer Andreas Wipf von Lohn konnte seinen Schützlingen etwas luxuriöseren Unterricht erteilen. Nicht nur das Neue Testament und der Kleine und Grosse Katechismus wurden gelesen und auswendig gelernt. Er beantwortete die Fragen als Schulmeister für die Gemeinde Lohn im Februar 1799.³⁾ Er bezeichnete Lohn als Dorf, in dem «die Häuser ligen alle beysaamen in einem umkreiß einer sehr kleinen 1/4 Stunde und die Zahl derselben macht 38 aus». Lohn hatte demnach um 1800 etwa doppelt so viele Häuser wie Opfertshofen, Altdorf und Bibern. Wenn in den Nachbardörfern nicht Schule gehalten werden konnte, war die Schule in Lohn bereit, deren Schüler vorübergehend aufzunehmen.

Die Kinder kamen bei Andreas Wipf in den Genuss, die Kirchenlieder des deutschen Dichters Johann Fürchtgott Gellert nach Noten singen zu lernen. Immerhin etwas Abwechslung. Rechnen lernen wollte auch in Lohn sowieso kaum ein Kind. Die Eltern betrachteten es als Zeitverschwendung und befürchteten sinnlose Absenz der Kinder von Feld und Stall. Der 55-jährige Andreas Wipf war verheiratet und wie der Opfertshofener Lehrer Jakob Steinemann ebenfalls kinderlos geblieben. Schon sein ganzes Berufsleben war er Lehrer, seit 20 Jahren in Lohn, vorher in Büthenhardt und Stetten. Davor war er Weber gewesen, betreute nun etwa 40 Kinder und bewirtschaftete seinen Bauernhof.

Die Schulstube befand sich in einem Haus, das er als «nicht in gutem Zustand» beschreibt, doch baufällig sei es nicht. Er wohnte selbst drin. Seinen Lohn bezog er vom Kirchengut in üblicher Höhe wie etwa der Lehrer von Thayngen. Er bekam Getreide, Geld und Wein und von jeder dem Kirchspiel Lohn angehörenden Gemeinde einen Wagen Holz. Von diesen erhielt er auch fürs Vorsingen in der Kirche je 30 Kreuzer.

¹⁾ Menolfi und Bolli, Frühes Unternehmertum in Hauptwil, 2019, Thurgauer Beiträge zur Geschichte, Band 157, Historischer Verein des Kantons Thurgau, ISBN 978-3-9524186-6-6

²⁾ <https://www.e-periodica.ch>

³⁾ «Die Stapfer-Enquête. Edition der helvetischen Schulumfrage von 1799», Bern 2015; herausgegeben von Heinrich Richard Schmidt, Alfred Messerli, Fritz Osterwalder, Daniel Tröhler: <http://www.stapferenquete.ch>

■ DÄ TOBI UND SIN VATER

Tobi: Du Papi, üsäri Leererin wo z Hilzingä woont, hät üs gfroget, ob mir üs au scho inträssierät für tütschi Politik. I dära Wuchä ischäs im tütschä Bundestag schtruppig här und zuä gangä. Dä März vo dä CDU und die Frau Weidel vo dä AfD händ wellä ä Begränzig vo dä Usländer. Do hegs vill Lüt, wo da Sozialsystem vo dä EU usnützä wänd.

Papi: Jo, da han i au mit öbercho. Mir händ bi üs im Gschäft au Kollegä, wo i dä CDU und i dä AfD sind. Die händ au nöd grad aaschtändig mitänand gret. Jedä hät gmaant, är wüsis besser. Aber so einfach, wiä diä sich da vorschtelläd, ischäs äbä nöd. Mä chan immänä Rächtsschtaat nid eifach mächä, wamä wott.

Tobi: Aber Papi, wänn die Lüt nümmä zu üs cho chönd, wär söll dänn die vilä ältere Lüt no pflägä? Da isch bi üs doch s gliich, mir bruchhäd au öper, wo üsäs Grosi pflägä tuet und diä Frau vo Syriä macht doch da seer liebevoll. Si list am Grosi jedä Obäd ä Gschicht vo irem Hametland vor, wel si selber nümmä so guet gsiet und s Grosi lärnt i iräm Alter no ä neuu Kultur.

Papi: Da schtimmt Tobi, aber i ha gläsä, das äs nu um die kriminellä Lüt got, die wotmä so schnäll wie möglich abschiebä. Bi dä Lüt, wo Asüül beaträget, sölet iri Verwandte nümmä automatisch id EU chönä ireisä. Da isch bi üs i dä Schwiiz öpä gliich. Was hät dän dini Leererin dazue gmaant?

Tobi: Si hät sich nöd explizit för ä Partei schtarch gmacht, da törf si au innärä schwiizer Schuel gar nöd. I han irä dän gsaat, dass mir au ä Frau us Syriä hegät för üsäs Grosi und si hät si seer gern. Dänn hani irä no gsaat, wiäs idä Schwiiz funktioniert, du häsches mir emol erchlärt. Si hät dänn gsaat, dass diä altä Parteiä vil mee zämäschaffä sötted und au Kompromiss vo jederä Siitä igoo söttäd. Da sei nämlig gförlich, wä mä aafoot polarisierä.

Papi: I ha scho mängisch tänkt, sid mir da Corona gha händ, sind d Lüt ä chli komisch wordä. Au mini Arbetskollegä möget kei Schpaas me verträgä. Muesch äfang uppassä, wat saasch. Do isch äs i üsäm Parlament mit dä Zämänarbät vil besser.

Tobi: I glaub, i gang noch dä Sek-Schuel Politikwüssätschaf go schtudierä. Da isch ä mega intressants Fach, welmä döt dä Dänkprozess vo dä Lüt schtudierä cha.

Papi: Jo, da isch doch guet, dänn chan ich, wänn ich pensioniert bi, no öpis vo dir länä.

Da erfundnige Gschpröch zwüsched ame Vater und sim Soon hät de Albert Sollberger us Täinge uufgchribe

Konzert: Die Geburt der Venus

Das «chorprojekt schaffhausen» nimmt sich in seinem neuesten Projekt der französischen Romantik an. Die rund 20 Mitglieder haben ein ausgeprägtes Musikinteresse oder sind Berufsmusiker.

SCHAFFHAUSEN Im Zentrum des Konzerts steht Gabriel Faurés «La Naissance de Vénus» (die Geburt der Venus) in der Version mit Klavierbegleitung und Bariton-Solo. Dieses Werk bezieht sich auf das Gemälde «Die Geburt der Venus» von Sandro Botticelli, entstanden um etwa 1485/1486, auf dem Venus als Allegorie der geistigen Liebe an einem Strand bei Paphos auf Zypern auf einer Jakobsmuschel dem Meer entsteigt.

Zuvor sind weitere drei weltliche Werke von Fauré für Chor und Klavier zu hören: «Madrigal», «Les Djinnes» und «Pavane». Daneben auch «Cantique de Jean Racine», eine Nachdichtung eines abrosianischen Hymnus aus dem 4. Jahrhundert.

Beim A-cappella-Werk «Trois Chansons de Charles d'Orléans» von Claude Debussy handelt es sich um Vertonungen dreier Texte des heute bekanntesten französischen Lyrikers um 1430, des Herzogs von Orléans.

Zwischen den Chorwerken sind zwei Stücke von Henri Duparc für

Baritonsolo mit Pianobegleitung zu hören sowie Debussys bekanntes

Klavierwerk «Clair de Lune». Ausführende: Tobias Wicky, Bariton; Andrzej Berezynski, Klavier; «chorprojekt schaffhausen»; Christoph Honnegger, Leitung. (r.)

Sonntag, 23. Februar, 17 Uhr, Zwinglikirche, Schaffhausen; Eintritt: 30 Franken, nur Abendkasse.



Die Sängerinnen und Sänger des «chorprojekts». Bild: zvg

Beeindruckend hoch gesprungen

ZÜRICH Eine Vertretung des Leichtathletik Club Schaffhausen war am Wochenende am Techniker-Hallenmeeting im Züricher Sihlhölzli. Laut einer Vereinsmitteilung überzeugten im Hochsprung der U16-Kategorien Lorin Tobler aus Thayngen mit 1,68 Metern sowie seine Vereinskollegin Noemi Meister mit 1,45 Metern. Sie erzielten dabei persönliche Hallen-Bestleistungen in den Rängen zwei und drei. (r.)

IMPRESSUM

Verlag Thaynger Anzeiger
Meier + Cie AG, Vorgasse 58,
8201 Schaffhausen
aboservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 33 66

Redaktion Vincent Fluck (vf)
redaktion@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 38

Anzeigenverkauf
Andreas Kändler, anzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 75

Todesanzeigen todesanzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 79

Druck Druckwerk Schaffhausen AG
Schweizersbildstrasse 30
8207 Schaffhausen
info@druckwerk-sh.ch
Telefon +41 52 644 03 33

Layout Marcel Affolter

Erscheint in der Regel am Dienstag

Anzeigenschluss Montag, 9 Uhr

Redaktionsschluss Donnerstag, 12 Uhr; nach vorgängiger Absprache berücksichtigt die Redaktion auch später eintreffende Beiträge.

ANZEIGE

Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:

Notfallpraxis im Kantonsspital:

Telefon 052 634 34 00

Für dringende Notfälle und Ambulanz:
Telefon 144 A1618399

Abwesenheiten:

Dr. L. Mekelburg, bis 9.2.2025

Dr. A. Crivelli, bis 9.2.2025

Dr. L. Margreth, 12. – 16.2.2025



Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen.
Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00

(Mo.–Fr. von 8.00 –11.00 Uhr)

Natel: 079 409 57 56

(Mo.–So. von 7.00–22.00 Uhr) A1615213



AGENDA

SO., 9. FEBRUAR

■ **Abstimmungen / Wahlen** Ersatzwahl Gemeinderat; Kanton: Änderung des Gesetzes über die Strassenverkehrssteuern; Bund: Umweltverantwortungsinitiative.

DI., 11. FEBRUAR

■ **Ziischtig-Träff** 14 Uhr, Frauen und Männer ab 60, Keine Anmeldung nötig, Pfarreisaal, katholische Kirche, Thayngen.

■ Unihockey U16

18.30 Uhr, Turnhalle Hammen, Thayngen.

MI., 12. FEBRUAR

■ **Värsl-Morge** für Kinder von 0 bis 4 Jahren mit Begleitperson, 9.30 Uhr, Gemeindebibliothek, Thayngen; keine Anmeldung erforderlich.

DO., 13. FEBRUAR

■ **Mittagstisch** einmal im Monat, 12 Uhr, bei Urs Leu Catering, Thayngen. Abmelden bei Joe Waldvogel, unter Telefonnummer 052 649 33 26.

SO., 16. FEBRUAR

■ **Offene Turnhalle** Family Day, 9.30 Uhr, Sport-

halle Stockwiesen, Thayngen.

MI., 19. FEBRUAR

■ **Gschichtenomittag** für Kinder ab 5 Jahren, 14 bis 15 Uhr, Gemeindebibliothek, Thayngen; keine Anmeldung erforderlich.

■ **55plus-Nachmittag** 14 Uhr, FEG, Thayngen, mit Simon Tanner von der Helimission; Abholdienst: 052 659 22 51.

FR., 21. FEBRUAR

■ **Kinder- und Jugendabend** für junge Leute

von 7 bis 16 Jahren, 18 bis 20.30 Uhr, Unterbau, katholische Kirche, Thayngen; Anmeldung per WhatsApp : 076 516 61 08.

SA., 22. FEBRUAR

■ **Meisterschaftsspiele** Handballverein, Sporthalle Stockwiesen, Thayngen.

■ **Jungschi** (für Kinder der 3. – 6.Klasse), 14 Uhr, Parkplatz FEG, Thayngen.

Weitere Anlässe: www.thayngen.ch -> Kultur + Freizeit -> Event-Portal